

Das UrWort 2014, 1. Rang

Oppilenz

Es gibt die Schriftrollen vom Toten Meer und es gibt den Codex Malus Murinae agrarius. Diese legändere Sammlung über Generationen tradierten Wissens löst unter Apfellogen schon bei der Nennung ihres Namens Herzrasen aus, begleitet von einer Adrenalin-Ausschüttung wie sie Hansjörg Enz bei der letzten Grammy-Nominierung für seine «Galgevögel» erlebte.

Das Problem: Der Codex gilt schon lange als verschollen. So verschollen, dass inzwischen namhafte Pomologen seine Existenz bezweifeln und den Codex als Mythos bezeichnen.

Umso grösser die Sensation, als im letzten September auf der Gemarkung Mausacker in einem hohlen Apfelbaum Hunderte Fragmente von kunstvoll verknüpften Apfelblättern gefunden wurden, die weitgehend verblasst Lettern einer bis dahin unbekanntem Schrift zeigten. Sollten das Reste des legendären Codex Malus Murinae agrarius sein?

Seitdem ist unter Fachleuten ein unerbittlicher Streit über die Bedeutung der gefundenen Fragmente einer offensichtlich verschollenen Apfel-Hochkultur entbrannt, die etwas entspanntere Zeitgenossen nur noch amüsiert. So schrieb die NZZ, die Noble Zürcher Zukunft, dass die Apologeten der Kanonizität der gefundenen Fragmente das Odeur faulender Äpfel verströmen würden.

Wie man aber auch den Sensationsfund vom «Mausacker» beurteilt. Inzwischen konnten die geheimnisvollen Schriftzeichen zumindest zum Teil entschlüsselt werden. Auf drei Apfelblättern, deren Alter mit der MA14-Methode auf 8375 Mausjahre und 14 Ackermonate geschätzt wurde, konnte man etwas unzusammenhängende Worte identifizieren, die zu einem uralten Apfelrezept aus der erdgeschichtlichen Jüngeren Maluszeit zu stammen scheinen:

- Alles aus Apfel

Apfelholzglace ..., Apfelchutney ..., Apfelkerne wie gebrannte Mandeln, Apfelringe ...,
Serviert auf einem Apfelholzbrettli ..., besteckt mit Apfelist ...,
Und Rosmarin als Moderator für den Apfel ...,
Apfeltasche ..., Schale überrottet für den Duft ...,

Der Sensationsfund hat eine Zürcher Wissenschaftlerin von kosmischem Rang auf den Plan gerufen. Anfang Oktober traf sie auf dem «Mausacker» ein. Ihre Begeisterung für die hier vorgefundenen Zeugnisse einer ausserordentlichen Zivilisation waren einfach ansteckend.

So rühmte sie in einem weltweit beachteten Gastbeitrag für den OGA, den Olmishauser General Anzeiger, die Oppilenz der vorgefundenen Zivilisation. Den bis anhin unbekanntem Begriff erklärte die verzückte Wissenschaftlerin mit der ganz speziellen Üppigkeit, die der fabelhafte Häuptling der Mausianer, Hans Oppikofer, auf allen Ebenen seines Wirkens kreiert und fasste ihr weithin beachtetes Urteil in einem griffigen Satz zusammen: «Genuss ohne Reue.»

Die UrOlogen der OGA kürten anschliessend «Oppilenz» mit 58 von 60 möglichen Punkten zum UrWort des Jahres 2014.

Sie sahen darin einen unübertroffen hohen Bezug zu der «Mausacker»-Kultur. Auch die Chancen, dass daraus in unserer heutigen Zeit ein gebräuchliches Wort werden könnte, schätzten die Ur-o-logen ausserordentlich hoch ein. Doch den Ausschlag gab, dass die drei Jury-Mitglieder die Originalität von «Oppilenz» zweimal mit der Höchstnote bewerteten.

Der 1. Rang der diesjährigen Wahl zum UrWort des Jahres 2014 geht damit verdient an Marietta Fritz.

Dieter-Michael Last,
Vorsitzender der UrOlogen

